

Pädagogische Konzeption



KINDERHAUS
GARMISCH - PARTENKIRCHEN

Brunntalstraße 2

82467 Garmisch-Partenkirchen

kinderhaus@frau-und-beruf.net

08821/798025

Einrichtungsleitung:

Eva-Maria Busch

„In jedem Kind steckt ein einzigartiger Schatz, der entdeckt und entfaltet werden möchte. Mit Liebe, Geborgenheit und Raum für Entwicklung begleiten wir die Kinder auf ihrem Weg, die Welt zu erforschen und ihre eigenen kleinen Wunder zu schaffen.“

Vorwort

Willkommen in unserer kleinen, aber lebendigen Gemeinschaft! Unser Kinderhaus ist ein Ort, an dem Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren gemeinsam wachsen, lernen und die Welt entdecken können. In unserer einzigen Gruppe von 18 Kindern erleben wir jeden Tag, wie wertvoll eine enge, familiäre Atmosphäre für die Entwicklung der Kinder ist.

Wir verstehen unsere Arbeit als liebevolle Begleitung auf dem individuellen Entwicklungsweg jedes Kindes. Jedes Kind bringt eigene Stärken, Interessen und Bedürfnisse mit und genau darauf bauen wir unser pädagogisches Konzept auf. Unser Ziel ist es, einen Ort der Geborgenheit, der Neugier und der Entfaltung zu schaffen, an dem die Kinder sich frei entfalten können – stets im Vertrauen darauf, dass sie dabei von uns als Team unterstützt und gefördert werden.

Mit diesem Konzept möchten wir Ihnen unsere Werte und Grundsätze näherbringen und aufzeigen, wie wir in unserer Einrichtung die Grundlage für ein gelungenes Miteinander und eine ganzheitliche Entwicklung legen. Gemeinsam mit Ihnen als Eltern und Erziehungsberechtigten möchten wir die Kinder auf ihrem Weg stärken und begleiten, damit sie die Welt voller Freude und Zuversicht erobern können.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit unserem pädagogischen Konzept vertraut zu machen und Teil unserer Gemeinschaft zu werden.

Herzliche Grüße

Das Kinderhaus-Team



Inhalt

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	4
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	5
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	5
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	6
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	6
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	6
2.2	Unser Verständnis von Bildung	7
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	7
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	8
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	8
3.2	Mikrotransitionen (Wechsel während des Tages)	8
3.3	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	9
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	10
4.1	Differenzierte Lernumgebung	10
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	11
4.3	Sauberkeitserziehung	13
4.4	Beziehungsvolle Pflege: Essen und Schlafen	14
4.5	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	15
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	15
5.1	Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten	15
5.2	Das Spiel als elementare Lernform	17
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	18
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	20
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Beschwerdemanagement	20
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	21
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	22
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	22
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	22
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	23
7.3	Zusammenarbeit im Team	24

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Das Kinderhaus Garmisch-Partenkirchen wird als „Haus für Kinder“ seit September 2021 geführt und bietet 18 Betreuungsplätze in einer altersgemischten Gruppe von 2 bis 6 Jahren. Träger des Kinderhauses ist der gemeinnützige Verein Frau und Beruf plus e.V.

Der Verein ist im Landkreis Garmisch-Partenkirchen - neben dem Kinderhaus - verantwortlich für 5 Großtagespflegestellen in den Gemeinden Grainau, Murnau und Hofheim. Darüber hinaus ist Frau und Beruf plus e.V. Kooperationspartner in verschiedenen Grund- und Mittelschulen und Träger von Projekten zum Thema Vereinbarkeit Familie und Beruf. Weitere Standorte von Frau und Beruf plus e.V. sind Bad Tölz, Landsberg am Lech und München (Vereinssitz).

Das Team des Kinderhauses setzt sich zusammen aus zwei (Teilzeit)- Erzieherinnen, zwei Kinderpflegerinnen und einer Assistenzkraft:

Evi Busch, Erzieherin (Einrichtungsleitung)

Monika Maurer, Erzieherin (stellvertretende Leitung)

Katharina Schreglmann, Kinderpflegerin

Ingrid Kuba, Kinderpflegerin

Stefanie Keller, Assistenzkraft

In der päd. Kernzeit ist das Team vollständig anwesend. Zusätzlich bietet das Kinderhaus Praktikant*innen die Möglichkeit, die päd. Arbeit kennenzulernen.

Die Öffnungszeiten des Kinderhauses sind:

Montag – Donnerstag: 07:30 Uhr – 15:00 Uhr

Freitag: 07:30 – 12:30 Uhr

Entsprechend den Vorgaben durch das BayKiBiG gibt es 30 Schließtage im Kalenderjahr, welche den Eltern am Anfang des Kindergartenjahres mitgeteilt werden.

Frau und Beruf plus e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Der Elternbeitrag ist so kalkuliert, dass das Kinderhaus kostendeckend arbeiten kann. Der Träger ist berechtigt, die Beitragshöhe jährlich neu festzusetzen. Beitragserhöhungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

	unter 3 Jahren	3 bis 6 Jahre
>20 bis 25 Std. pro Woche	220,00 €	70,00 €
>25 bis 30 Std. pro Woche	240,00 €	90,00 €
>30 bis 35 Std. pro Woche	255,00 €	105,00 €
	EB-Zuschuss Landesmittel muss von den Eltern beantragt werden.	EB-Zuschuss € 100,- € Landesmittel sind berücksichtigt.

Verpflegung monatlich 85,00 €

Beim Amt für Kinder, Jugend und Familie kann ein Antrag auf Elternbeitragszuschuss gestellt werden.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Jede Familie, die zu uns kommt, soll sich in unserem Kinderhaus wohl, sicher und angenommen fühlen, unabhängig von der Herkunft, der familiären Kultur und Lebenssituation, sowie der gesundheitlichen und kognitiven Verfassung des Kindes. Mit liebevoller Zuwendung, Geborgenheit, Authentizität und Wertschätzung möchten wir das soziale Miteinander fördern und stützen.

Den Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder entsprechend, geben wir Lernimpulse und Spielanreize. Um diesen Zielen gerecht zu werden, arbeiten wir zu einem erheblichen Teil nach dem Situationsansatz.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die Arbeit des Kinderhauses basiert auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungs-gesetz (BayKiBiG) und dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Eine Betriebserlaubnis nach Art. 19 Ziff.3 BayKiBiG liegt vor. Zudem verfügt das Kinderhaus über ein geprüftes Schutzkonzept.

Die ganzheitliche, altersgerechte Förderung der Kinder und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Es geht darum, den Kindern spielerisch das „LERNEN“ zu lernen, und Spaß am Entdecken, Erforschen und Erleben von Zusammenhängen zu ermöglichen. Unsere Kinder sollen eine gewisse Widerstandsfähigkeit und emotionale Intelligenz im Hinblick auf ihre weitere Zukunft und das Zurechtfinden in der Gesellschaft erreichen.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Wir verstehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit, die ihre Umwelt neugierig und aktiv erkundet. Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen, sie in ihren Alltagskompetenzen zu fördern und ihnen ein Gefühl von Geborgenheit und Zugehörigkeit zu vermitteln. Wir orientieren uns dabei an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie an den natürlichen Zyklen der Jahreszeit.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Unsere Pädagogik basiert auf der Sichtweise des kompetenten Kindes.

Jedes Kind hat von Anfang an bestimmte Fähigkeiten und Begabungen. Wir unterstützen es dabei sich entsprechend seiner individuellen Entwicklungsmöglichkeiten zu entfalten – Unabhängig von seiner Herkunft, seinem Glauben oder Geschlecht. Dazu schaffen wir eine Lernumgebung mit viel Freiraum und begegnen den Kindern mit Empathie und Anerkennung, Wertschätzung und Akzeptanz.



2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung gestaltet sich im Kindesalter als ein sozialer Prozess, an dem Kinder und Erwachsene beteiligt sind. Auf der Basis einer stabilen Beziehung lernen sie miteinander und voneinander. Jedes Kind lernt durch eigenes Handeln, Nachahmen, Fühlen und Denken. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

Das Verständnis von Bildung im Kindergarten umfasst mehrere zentrale Aspekte:

- Bildung im Kindergarten sollte die kognitive, emotionale, soziale und motorische Entwicklung der Kinder berücksichtigen. Dabei wird ein integrativer Ansatz verfolgt, der die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder anspricht.
- Kinder lernen am besten, wenn sie aktiv an ihrem Lernprozess beteiligt sind. Durch Spiel, Exploration und Experimente können sie ihre Umgebung entdecken und selbstständig Wissen aufbauen.
- Bildung im Kindergarten fördert soziale Fähigkeiten. Kinder lernen, mit anderen zu kommunizieren, Konflikte zu lösen und Empathie zu entwickeln. Diese sozialen Kompetenzen sind entscheidend für ihre spätere Entwicklung.
- Ein zeitgemäßes Bildungsverständnis berücksichtigt die Vielfalt der Kinder. Unterschiede in Herkunft, Sprache und individuellen Bedürfnissen werden wertgeschätzt und in den Bildungsprozess integriert.
- Kinder sollen aktiv in Entscheidungen einbezogen werden, die ihr Lernen betreffen. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Verantwortung für das eigene Lernen.
- Der Kindergarten legt den Grundstein für eine positive Einstellung zum Lernen. Durch vielfältige Erfahrungen und Herausforderungen wird Neugier gefördert, die über die frühe Kindheit hinausgeht.

Insgesamt ist Bildung im Kindergarten ein dynamischer Prozess, der auf den individuellen Entwicklungsstand und die Interessen der Kinder abgestimmt ist.

Inklusion im Kindergarten schafft eine Umgebung, in der alle Kinder voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern können. Vielfalt wird als Chance gesehen, die soziale Kompetenzen fördert und ein offenes, respektvolles Miteinander ermöglicht. Unser Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern und wertzuschätzen.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir begegnen dem Kind mit Wertschätzung, Interesse, Zugewandtheit und auf Augenhöhe. Wir nehmen seine Bedürfnisse und Gefühle ernst und gehen darauf sensibel ein. Auch wollen wir ihm Geborgenheit und Schutz, Orientierung und Halt bieten. Doch auch ermutigen, neue Erfahrungen zu machen und Herausforderungen anzunehmen.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Wir möchten Eltern und Kindern von Anfang an positive Beziehungserfahrungen ermöglichen – bei der ersten Besichtigung, bei der Eingewöhnung und während der gesamten Kinderhauszeit. So schaffen wir eine Umgebung, in der sich die Kinder angstfrei entwickeln und entfalten können.

Ob ein Kind später gerne in die Einrichtung kommt, entscheidet sich in den ersten Wochen. Deshalb ist uns eine behutsame Eingewöhnung sehr wichtig, damit das Kind später seine Kinderhauszeit unbeschwert erleben kann. Sie trägt dazu bei, dass sich das Kind in der neuen Umgebung wohl, geborgen und gestärkt fühlt. Es kann seinen Platz in der Gruppe finden und sich entfalten. Somit stärkt eine gelungene Eingewöhnung auch die Eltern-Kind-Beziehung.

Wir lehnen uns an das Münchner Modell, welches das Ziel verfolgt, dem Kind einen sanften und stressfreien Übergang in die neue Umgebung zu ermöglichen. Es soll eine vertrauensvolle Basis geschaffen werden, auf der das Kind Sicherheit, Wohlbefinden und eine positive Bindung zu den Fachkräften aufbauen kann. Dieses Modell betont dabei die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung, denn eine vertrauensvolle und offene Beziehung zwischen allen Beteiligten, sind wichtige Voraussetzungen für diesen großen Schritt.

Das Münchner Modell lässt sich in fünf Phasen unterteilen:

- a) Vorbereitungsphase (Vorgespräch mit den Eltern über Gewohnheiten und Bedürfnisse ihres Kindes)
- b) Phase der Anwesenheit der Eltern (ein Elternteil bleibt mit dem Kind die ersten Tage im Kinderhaus)
- c) Erste Trennungsschritte (Elternteil verabschiedet sich für eine kurze Zeit – erste räumliche Trennung)
- d) Stabilisierungsphase (Das Kind bleibt zunehmend alleine im Kinderhaus – Zeitspanne wird langsam erhöht)
- e) Schlussphase (Die Eingewöhnung endet langsam mit dem Beziehungsaufbau zu den Fachkräften)

3.2 Mikrotransitionen (Wechsel während des Tages)

Um Mikrotransitionen im Kinderhausalltag kindgerecht umzusetzen legen wir Wert auf:

- Verlässliche Routinen schaffen
 - Klare und wiederkehrende Abläufe geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.
 - Rituale wie der tägliche Morgenkreis helfen den Kindern, sich auf den nächsten Schritt einzustellen

- Einfache und positive Sprache verwenden
 - Kinder verstehen klare und deutliche Anweisungen gut und können sie daher leicht umsetzen
 - Positive, motivierende Formulierungen sind bei uns selbstverständlich
- Visuelle Signale und Symbole nutzen
 - Bildkarten und Symbole helfen den Kindern die Reihenfolge und das Ziel von Übergängen besser zu verstehen
- Zeit für Selbstständigkeit lassen
 - Kinder lernen durch Erfahrung und Wiederholung.
 - Je mehr Eigenständigkeit sie bei den Übergängen entwickeln, desto sicherer und selbstbewusster werden sie.
- Musik und Rhythmen integrieren
 - Akustische Signale (Klangschale), Aufräumlieder und Tischsprüche helfen den Kindern sich auf den nächsten Schritt einzustellen und somit den Übergang spielerisch zu gestalten.
- Individuelle Bedürfnisse beachten
 - Kinder reagieren unterschiedlich auf Übergänge – einige benötigen mehr Zeit und Zuwendung. Es kann hilfreich sein, gewisse Kinder vorab auf bevorstehende Übergänge vorzubereiten.
- Übergänge mit Spiel und Fantasie gestalten
 - Einfache Rollenspiele oder das Verwenden von Fantasie können Mikrotransitionen viel entspannter machen.
- Verantwortung übertragen
 - Kinder lieben es kleine Aufgaben zu übernehmen (Flaschen austeilen, Lied auswählen usw.)

In einem gut strukturierten Alltag helfen diese Ansätze Mikrotransitionen kindgerecht und spielerisch zu gestalten. Damit geben wir den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen Veränderungen im Leben eines Kindes geschehen. Sie können die persönliche Entwicklung voranbringen. Jedes Kind durchläuft diese Übergänge in seinem Tempo und bekommt von uns die Zeit die es braucht.

Deshalb ist der Übergang von unserem Kindergarten in die Schule ein Prozess, der von allen Beteiligten (auch von den Eltern) gemeinsam zu gestalten ist.

- Vorbereitung auf die Schule
 - Entwicklung grundlegender Fähigkeiten wie z. B.: sprachliche, mathematische und sozial-emotionale Kompetenzen, die im Alltag spielerisch gefördert werden.
 - Förderung der Selbständigkeit bedeutet, eigenständig zu arbeiten und Verantwortung für sich und seine Dinge zu übernehmen
 - Schnuppertag in der Grundschule schafft Vertrautheit und reduziert Ängste vor dem Neuen.
 - Informationsgespräche mit den Eltern dienen zur Übermittlung von Anforderungen und Erwartungen seitens der Schule

- Abschied im Kindergarten

Da dieser Übergang oft emotional ist helfen folgende Rituale den Übergang positiv zu gestalten:

- Schultütenbasteln mit Eltern und Kindern
- Abschiedsfeier mit Eltern und Kindern
- Überreichen kleiner Geschenke, Fotos und Bastelmappe der Kinderhauszeit

Der Übergang in die Schule ist somit ein gut geplantes Zusammenspiel von Vorbereitung, emotionalem Abschied und unterstützendem Start in die neue Umgebung. So fühlen sich die Kinder wertgeschätzt, selbstbewusst und motiviert, die neuen Herausforderungen in der Schule anzunehmen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung passt sich den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder an.

Ziel ist es, individuelle Lernprozesse zu fördern, indem verschiedene Lernmethoden, Materialien und Aufgaben angeboten werden. Sie berücksichtigt unterschiedliche Lernstile, ermöglicht selbstständiges Lernen und unterstützt die Kooperation zwischen den Kindern.

Im Kinderhaus wird eine differenzierte Lernumgebung durch eine gezielte Arbeits- und Gruppenorganisation umgesetzt, die den individuellen Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder gerecht wird.

- Kinder haben die Möglichkeit, sowohl individuell als auch in kleinen Gruppen zu arbeiten. Dabei können sie zwischen verschiedenen Aktivitäten wählen, z. B. in kreativen, spielerischen oder kognitiven Bereichen. Diese Wahlmöglichkeiten fördern die Selbstständigkeit und das eigenverantwortliche Lernen.

- Die Gruppenarbeit wird flexibel gestaltet. Es gibt sowohl feste Gruppen, die nach Interessen und Entwicklungsstand zusammengestellt werden, als auch wechselnde Gruppen, die gezielt heterogen zusammengesetzt sind, um soziale Kompetenzen und kooperatives Lernen zu fördern. So können Kinder voneinander lernen und ihre sozialen Fähigkeiten weiterentwickeln.

Das **Raumkonzept** im Kinderhaus ist flexibel und bietet verschiedene Funktionsbereiche (z. B. Ruhezone, Kreativ- und Konstruktionsbereich, Bewegungsraum) die unterschiedliche Lern- und Spielmöglichkeiten fördern. Kinder können selbst entscheiden, in welchem Bereich sie arbeiten oder spielen, was ihre Selbstständigkeit stärkt und individuelle Interessen berücksichtigt.

Die **Materialvielfalt** umfasst eine breite Auswahl an altersgerechten, offenen Materialien (z. B. Bausteine, Puzzles, Tischspiele, Malutensilien usw.), die den Kindern kreative und kognitive Anreize bieten. Diese Vielfalt ermöglicht es, unterschiedliche Lernprozesse zu fördern und den Kindern Freiraum für Exploration und selbstbestimmtes Lernen zu geben.

Eine **klare Tagesstruktur** im Kinderhaus gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit, indem sie feste Zeiten für verschiedene Aktivitäten wie Spiel, Bewegung, Essen und Ruhephasen bietet. Gleichzeitig bleibt genug Flexibilität, um auf individuelle Bedürfnisse und spontane Lernanlässe einzugehen.

Die **Wochenstruktur** ist ebenfalls flexibel, mit regelmäßigen aber variierenden Angeboten (z. B. Projektthemen, Ausflüge oder spezielle Kreativstunden), die den Kindern Raum für selbstbestimmtes Lernen lassen, während sie gleichzeitig eine ausgewogene Balance zwischen festen und freien Aktivitäten ermöglicht.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Interaktionsqualität mit Kindern im Kinderhaus zeichnet sich durch respektvolle, wertschätzende und einfühlsame Kommunikation aus. Wir Fachkräfte gehen auf die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder ein, fördern ihre sprachliche und soziale Entwicklung und bieten gezielte Unterstützung bei der Bewältigung von Herausforderungen.

Wichtige Aspekte der Interaktionsqualität:

- Wertschätzender, respektvoller und empathischer Umgang mit den Kindern, der eine sichere Bindung ermöglicht.
- Offene und kindgerechte Kommunikation, bei der die Perspektiven und Bedürfnisse der Kinder gehört und berücksichtigt werden.
- Förderung der Mitbestimmung der Kinder im Alltag, sodass sie aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen können.
- Unterstützung der Kinder, eigenständig zu handeln, Probleme zu lösen und eigene Entscheidungen zu treffen.
- Wahrnehmung und Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse jedes Kindes.

Selbst- und Mitbestimmung der Kinder sind wesentliche Prinzipien der pädagogischen Arbeit und tragen maßgeblich zur Förderung ihrer Entwicklung und zur Qualität der Interaktionen bei. Diese Konzepte

unterstützen Kinder darin, ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und sich als aktive Mitglieder einer Gemeinschaft zu erleben.

Selbstbestimmung in der pädagogischen Arbeit

Selbstbestimmung bedeutet, dass Kinder Entscheidungen über ihre eigenen Angelegenheiten treffen können, entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand. Dies fördert Autonomie, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern.

Beispiele:

- Kinder wählen selbst, welches Spielzeug oder Material sie nutzen möchten.
- Sie entscheiden, wann und wie viel sie bei Mahlzeiten essen.
- Bei der Auswahl von Projektthemen oder Bastelarbeiten können sie eigene Interessen einbringen.
- Freiräume im Tagesablauf, z. B. Freispielzeiten, erlauben es den Kindern, eigenständig tätig zu sein.

Pädagogische Bedeutung:

- Kinder erfahren, dass ihre Entscheidungen respektiert werden.
- Sie entwickeln Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.
- Selbstbestimmung unterstützt die Identitätsbildung und die Resilienz.

Mitbestimmung in der Gruppe

Mitbestimmung geht über individuelle Entscheidungen hinaus und bezieht Kinder aktiv in gruppenbezogene Prozesse ein. Sie lernen, ihre Meinung in einem sozialen Kontext zu äußern und die Bedürfnisse anderer zu berücksichtigen.

Pädagogische Bedeutung:

- Kinder erleben Demokratie im Alltag und lernen, Kompromisse zu schließen.
- Sie entwickeln Verantwortungsbewusstsein für die Gruppe.
- Mitbestimmung fördert die Sozialkompetenz und Konfliktlösungsfähigkeit.

Rahmenbedingungen für Selbst- und Mitbestimmung

Damit diese Prinzipien gelingen, sind einige Voraussetzungen notwendig:

- Kinder benötigen einen verlässlichen Rahmen, in dem sie Entscheidungen treffen können, ohne überfordert zu sein.
- Erzieher*innen müssen die Meinungen der Kinder ernst nehmen
- Die Entscheidungen müssen an den Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein.
- Kinder müssen die Möglichkeit haben, aus ihren Entscheidungen zu lernen, auch wenn Fehler passieren.

Selbst- und Mitbestimmung stärken die Entwicklung von Kompetenzen, die Kinder ein Leben lang begleiten, und tragen dazu bei, dass sie sich als aktive Gestalter ihres Umfeldes erleben.

Ko-Konstruktion

Das Konzept der Ko-Konstruktion beschreibt ein pädagogisches Modell, bei dem Kinder und Erwachsene gemeinsam Wissen, Werte und Fähigkeiten entwickeln, indem sie sich im Dialog und durch Interaktion gegenseitig bereichern. Dieser Ansatz ist besonders für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren geeignet, da er auf ihre natürliche Neugier, ihre sozialen Fähigkeiten und ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit abzielt.

Grundprinzipien der Ko-Konstruktion:

- Lernen wird als wechselseitiger, dynamischer Prozess verstanden, bei dem Kinder und Erwachsene voneinander und miteinander lernen.
- Wissen wird nicht nur vermittelt, sondern im Austausch gemeinsam erarbeitet.
- Kinder lernen durch Interaktionen mit anderen, sei es mit Gleichaltrigen oder Erwachsenen.
- Der Austausch von Ideen, Perspektiven und Erfahrungen fördert kognitive und soziale Fähigkeiten.
- Kinder werden als aktive Mitgestalter ihrer Lernprozesse betrachtet.
- Sie bringen eigene Ideen, Fragen und Perspektiven ein, die das Lernen beeinflussen.
- PädagogInnen sind flexibel und offen, um auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder einzugehen.
- Die Interaktion basiert auf gegenseitigem Respekt und einem partnerschaftlichen Ansatz.

Praktische Umsetzung für Kinder von 2 bis 6 Jahren:

- PädagogInnen stellen offene Fragen und regen Gespräche an, die zum Nachdenken und Austausch anregen.
- Projekte entstehen aus den Interessen der Kinder (z. B. Natur, Technik, Kunst).
- PädagogInnen bringen zusätzliches Wissen und Material ein, um den Lernprozess zu vertiefen.
- Kinder arbeiten in Kleingruppen zusammen und lösen Aufgaben gemeinsam (z. B. Bauprojekte mit Bauklötzen oder gemeinsames Malen).
- Dabei werden das Zuhören, Verhandeln und Einbringen eigener Ideen gefördert.
- Gespräche und Projekte werden dokumentiert, z. B. durch Fotos, Zeichnungen oder Notizen.
- Gemeinsam reflektieren Kinder und PädagogInnen über das Gelernte und entwickeln neue Ideen.
- Ko-Konstruktion findet in alltäglichen Situationen statt, z. B. beim Kochen, Spielen oder Beobachten der Umwelt.
- Die Erzieher*innen nutzen diese Situationen, um Impulse zu geben und den Dialog zu fördern.

4.3 Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung ist ein integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit, um den Kindern grundlegende Hygienemaßnahmen und Verantwortungsbewusstsein beizubringen.

- Kinder werden dazu ermutigt, eigene Hygieneroutinen zu entwickeln und umzusetzen, z. B. Händewaschen vor dem Essen, nach dem Spielen im Freien, nach jedem Toilettengang

- PädagogInnen agieren als Vorbilder und demonstrieren sorgfältige Hygienepraxis, um den Kindern das richtige Verhalten zu zeigen.
- Feste Rituale, wie das gemeinsame Händewaschen zu bestimmten Zeiten, unterstützen die Verankerung von Hygieneverhalten.
- Kinder werden über den Sinn und die Bedeutung von Sauberkeit informiert, um ein tieferes Verständnis und eine positive Einstellung zur Hygiene zu entwickeln.

Unterstützung beim Toilettengang und beim Abgewöhnen der Windel

Die Erzieher*innen begleiten die Kinder einfühlsam und geduldig beim Übergang vom Windeltragen zur selbstständigen Nutzung der Toilette. Dabei werden individuelle Entwicklungsstände berücksichtigt und Kinder erhalten ermutigendes Feedback. Spielerische Elemente und positive Verstärkung werden genutzt, um den Toilettengang als etwas Normales und Positives zu gestalten. Wir achten darauf, dass sich Kinder sicher und wohlfühlen und bieten Hilfestellung an, wenn nötig.

4.4 Beziehungsvolle Pflege: Essen und Schlafen

Beziehungsvolle Pflege im Kontext von Essen und Schlafen betont eine achtsame, respektvolle und bindungsorientierte Begleitung der Kinder in diesen grundlegenden Alltagssituationen.

Essen – Achtsame Begleitung

- Mahlzeiten werden als soziale Zeit gestaltet, bei der Gespräche und Interaktionen im Mittelpunkt stehen.
- Kinder werden ermutigt, selbst zu essen, aber auch unterstützt, wenn sie Hilfe benötigen.
- Feste Abläufe, z. B. Tischspruch oder Dankesrituale, geben Struktur und Sicherheit.

Essenszeiten sollen als positiv und stressfrei erlebt werden, wodurch ein gesundes Verhältnis zum Essen gefördert wird.

Schlafen – Sicherer und individueller Raum

- Einschlafrituale wie Lieder, Geschichten oder sanfte Berührungen vermitteln Geborgenheit.
- Kinder werden nicht zum Schlafen gezwungen, sondern dürfen sich auch ausruhen, wenn sie nicht schlafen möchten.
- Die Fachkräfte schaffen eine beruhigende Umgebung, die den individuellen Schlafrhythmus berücksichtigt.
- Eine liebevolle Begleitung und das Gefühl, nicht allein zu sein, stärken das Vertrauen.

Schlafphasen dienen nicht nur der Erholung, sondern fördern emotionale Sicherheit und Selbstregulation.

Beziehungsvolle Pflege bei Essen und Schlafen basiert auf Empathie, Respekt und einem achtsamen Umgang. So wird eine vertrauensvolle Beziehung gestärkt, die die kindliche Entwicklung unterstützt.

4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation begleitet und reflektiert die individuelle Entwicklung eines Kindes. Sie umfasst Beobachtungen, Entwicklungsbereiche und Berichte, um Fortschritte, Interessen und Stärken sichtbar zu machen. Ziel ist es, Transparenz für Eltern und Fachkräfte zu schaffen, pädagogisches Handeln gezielt anzupassen und die Einzigartigkeit jedes Kindes wertzuschätzen.

Ablauf der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation im Kinderhaus

- Ziele, Methoden und Verantwortlichkeiten festlegen.
- Systematische Beobachtung von Kindern in Alltagssituationen, Spielen und Projekten.
- Reflexion und Auswertung der Beobachtungen mithilfe von Entwicklungsbögen (Perik, Sismik und/oder Seldak) oder Teamgesprächen.
- Regelmäßiger Austausch mit Eltern über die Dokumentation, um Transparenz zu schaffen und Elternperspektiven einzubeziehen.
- Anpassung von Angeboten und gezielte Förderung auf Basis der Erkenntnisse.
- Regelmäßige Überprüfung und Ergänzung der Dokumentation, insbesondere vor Übergängen (z.B. Schuleintritt).

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ist ein zentrales Instrument, um jedes Kind individuell zu fördern, Fortschritte sichtbar zu machen und den Austausch zwischen Fachkräften und Eltern zu stärken. Sie ermöglicht eine gezielte, bedürfnisorientierte pädagogische Arbeit, die sich an den Stärken und Interessen des Kindes orientiert. Durch die systematische Beobachtung und Reflexion werden nicht nur Lern- und Entwicklungsprozesse begleitet, sondern auch eine wertschätzende Beziehung zum Kind aufgebaut. Der Erfolg dieses Prozesses hängt wesentlich von der regelmäßigen Pflege der Dokumentation, der Offenheit im Dialog mit Eltern und der Einhaltung des Datenschutzes ab.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Ziele der Kompetenzstärkung

- Förderung kognitiver, sozial-emotionaler, motorischer und kreativer Fähigkeiten.
- Kinder werden ermutigt, eigenständig zu handeln und Entscheidungen zu treffen.
- Zusammenarbeit, Empathie und Konfliktlösung fördern.
- Lernen mit Bezug zur Lebenswelt der Kinder.

5.1 Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

Vernetztes Lernen in den verschiedenen Bildungs- und Erziehungsbereichen:

- Sprache und Kommunikation
 - Alltag: Dialoge, Bilderbuchbetrachtung, gemeinsames Erzählen.
 - Projekte: Theaterstücke, Geschichten gestalten, Rollenspiele.

- Naturwissenschaft und Technik
 - Alltag: Beobachten von Naturphänomenen, Experimente mit Wasser und Sand.
 - Projekte: „Was schwimmt, was sinkt?“, Pflanzen züchten.

- Mathematik
 - Alltag: Zählen beim Tischdecken, Formen und Muster erkennen.
 - Projekte: Bauprojekte mit Klötzen, Mess- und Wiegeexperimente.

- Kunst und Kreativität
 - Alltag: Freies Malen, Singen, Musizieren.
 - Projekte: Erstellung eines großen Gemeinschaftskunstwerks, Musikworkshops.

- Bewegung und Gesundheit
 - Alltag: Freispiel im Garten, Bewegungsparcours.
 - Projekte: Kochen gesunder Snacks, Tanz- und Bewegungsspiele.

- Sozial-emotionale Entwicklung
 - Alltag: Streit schlichten, Gemeinschaftsregeln entwickeln.
 - Projekte: „Wie fühlt sich Freundschaft an?“ – kreative Umsetzung mit Theater oder Malerei.

Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

- Alltagssituationen als Lernanlässe
 - Kinder erfahren durch das tägliche Leben, wie verschiedene Bereiche miteinander verbunden sind (z. B. Mathematik und Sprache beim Einkaufen).
 - PädagogInnen nutzen spontane Interessen der Kinder, um Lernprozesse anzustoßen.

- Projekte als Vertiefung
 - Projekte entstehen aus den Fragen und Interessen der Kinder (z. B. „Warum gibt es Regen?“).
 - Sie verbinden mehrere Bildungsbereiche (z. B. Sprache, Naturwissenschaft, Kunst) und fördern langfristiges, vernetztes Denken.

Angebotsvielfalt zur Kompetenzförderung

- Individuelle Angebote orientieren sich an den Stärken und Bedürfnissen einzelner Kinder.
- Gruppenaktivitäten fördern den sozialen Austausch und gemeinsame Zielerreichung.
- Unterschiedliche Materialien regen Kreativität und Neugier an (z. B. Naturmaterialien, Bauklötze, Musikinstrumente).
- Interdisziplinäre Angebote - Verbindung verschiedener Bildungsbereiche in einer Aktivität (z. B. Rhythmik verbindet Musik und Bewegung).

Die gezielte Kompetenzstärkung durch eine Angebotsvielfalt und vernetztes Lernen schafft eine ganzheitliche, lebendige Lernumgebung. Kinder lernen spielerisch und handlungsorientiert, entwickeln wichtige Schlüsselkompetenzen und verbinden Alltagswissen mit tiefergehenden Projekterfahrungen. Dabei stehen ihre Eigenaktivität, Kreativität und ihre natürliche Neugier im Mittelpunkt.

5.2 Das Spiel als elementare Lernform

Das Spiel ist die natürliche und wichtigste Lernform im Kindesalter. Es ermöglicht den Kindern, Erfahrungen zu sammeln, Kompetenzen aufzubauen und die Welt zu begreifen.

Bedeutung des Spiels

- Ganzheitliches Lernen – Das Spiel verbindet Bewegung, Denken, Sprache und Emotionen.
- Selbstbestimmtes Lernen – Die Kinder wählen Themen und Aktivitäten nach eigenen Interessen.
- Sozialer Austausch – Im Spiel lernen Kinder Zusammenarbeit, Konfliktlösung und Perspektivwechsel.
- Kreativität und Fantasie – Die Kinder probieren Rollen und Situationen aus und entwickeln neue Ideen.

Lernprozesse im Spiel

- Rollenspiele – Entwicklung sozialer Kompetenzen und Identität.
- Konstruktionsspiele – Förderung von Problemlösefähigkeiten und Kreativität.
- Bewegungsspiele – Aufbau motorischer Fähigkeiten und Körperwahrnehmung.
- Regelspiele – Verständnis für Regeln, Geduld und Fairness.

Rolle der Fachkraft

- Schafft anregende Spielumgebungen.
- Begleitet und unterstützt Lernprozesse.
- Beobachtet, dokumentiert und erkennt Lernpotenziale im Spiel.

Spiel verbindet Freude und Lernen und ist daher zentral für die Bildungsarbeit im Kindergarten.

„Das Spiel ist
die höchste Form der Forschung“

Albert Einstein

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche (Kinder 2–6 Jahre)

Die vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche bedeutet, dass verschiedene Bildungs- und Lernprozesse miteinander verbunden und in gemeinsamen Aktivitäten integriert werden. So entsteht ein ganzheitlicher Lernansatz, der die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche der Kinder fördert und miteinander verknüpft.

a) Sprache und Kommunikation + Sozial-emotionale Entwicklung

- **Beispiel:** In einem Rollenspiel oder beim Vorlesen eines Buches können Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten erweitern und gleichzeitig Empathie entwickeln, indem sie sich in die Figuren hineinversetzen.
- **Lernziel:** Verbesserung des Wortschatzes und der Ausdrucksfähigkeit sowie Förderung von sozialen Fähigkeiten wie Teilen, Zuhören und Konfliktlösung.

b) Naturwissenschaft und Technik + Mathematik

- **Beispiel:** Beim Experimentieren mit Wasser und Sand lernen Kinder nicht nur naturwissenschaftliche Konzepte wie Schwebung und Absorption, sondern setzen auch mathematische Konzepte wie Zählen, Vergleichen und Messen um.
- **Lernziel:** Förderung von logischem Denken, Problemlösungsfähigkeiten und mathematischer Grundbildung.

c) Kunst und Kreativität + Bewegung und Gesundheit

- **Beispiel:** Bei einer Tanz- oder Theateraufführung zu einem Kunstprojekt können Kinder ihre kreativen Ideen körperlich ausdrücken und ihre Bewegungsfähigkeiten weiterentwickeln.
- **Lernziel:** Stärkung der Fein- und Grobmotorik sowie der kreativen Ausdruckskraft.

d) Kunst und Kreativität + Sozial-emotionale Entwicklung

- **Beispiel:** In Gruppenprojekten, wie dem Malen eines Wandbildes oder dem Erstellen eines Theaterstücks, lernen Kinder, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und gleichzeitig Teamarbeit zu leisten und Konflikte zu lösen.
- **Lernziel:** Förderung von Teamarbeit, Ausdrucksmöglichkeiten und sozialer Verantwortung.

e) Mathematik + Sozial-emotionale Entwicklung

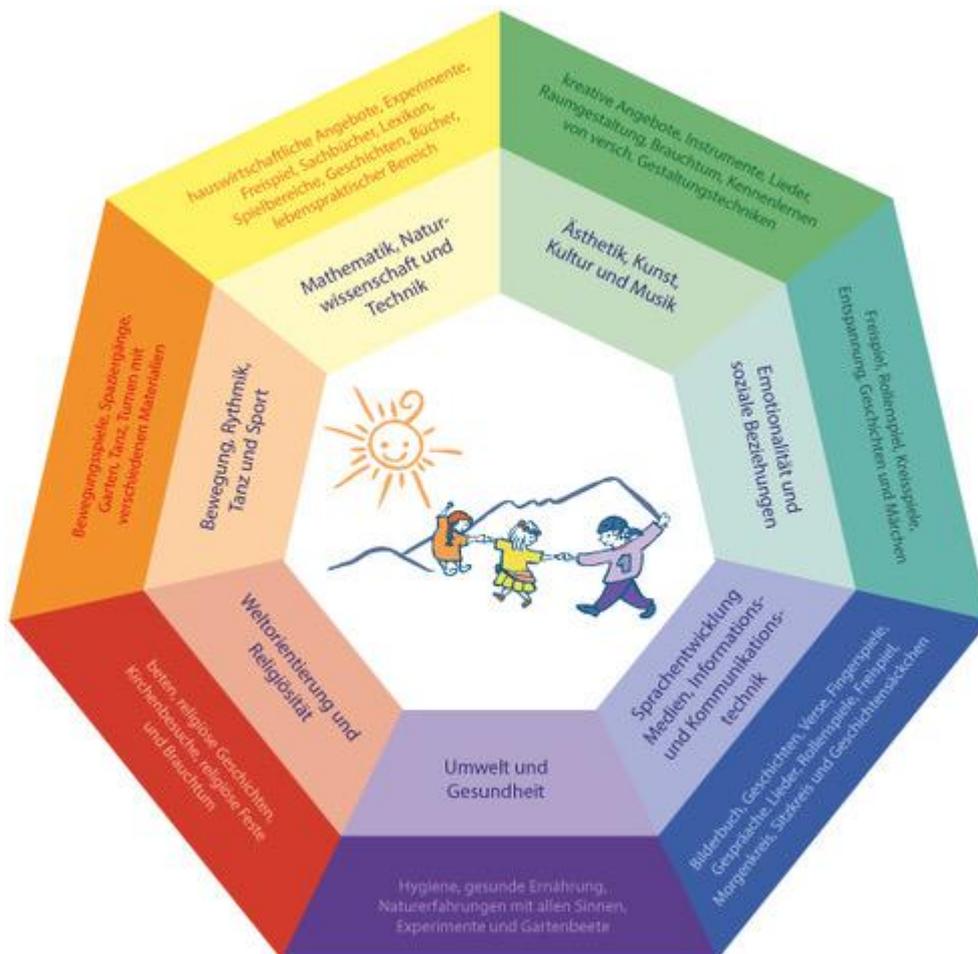
- **Beispiel:** Bei kooperativen Spielen, in denen Kinder gemeinsam Rätsel oder Bauprojekte lösen, setzen sie mathematische Konzepte wie Formen, Zählen und Messen um, während sie gleichzeitig soziale Kompetenzen wie Teilen, Verhandeln und Zusammenarbeit entwickeln.
- **Lernziel:** Förderung von Teamarbeit und mathematischem Verständnis.

f) Sprache und Kommunikation + Kunst und Kreativität

- **Beispiel:** Kinder erzählen eine Geschichte und setzen diese dann kreativ um, indem sie Bilder oder ein kleines Theaterstück dazu erstellen. Dies stärkt sowohl ihre sprachlichen Fähigkeiten als auch ihre kreativen und ästhetischen Ausdrucksmöglichkeiten.
- **Lernziel:** Entwicklung von Kreativität und Kommunikationsfähigkeit.

Vernetzte Planung in der Praxis

- **Projekte und Themen:** Projekte wie „Unser Garten“ oder „Das Leben der Tiere“ können mehrere Bildungsbereiche integrieren, z. B. Sprache (Geschichten erzählen), Naturwissenschaft (Beobachtungen von Pflanzen und Tieren), Kunst (Basteln von Tieren) und Mathematik (Zählen von Tieren oder Pflanzen).
- **Tägliche Aktivitäten:** Auch im Alltag können Kinder lernen, z. B. beim Kochen (Mathematik: Mengen und Zählen, Sprache: Rezepte lesen, Kunst: kreatives Anrichten von Speisen).
- **Angebotsvielfalt:** PädagogInnen bieten verschiedene Aktivitäten an, die nicht isoliert, sondern miteinander verknüpft sind, wie ein Bewegungslied, das gleichzeitig Zahlen einführt, oder ein Basteln von Tieren aus verschiedenen Materialien, das die kreative, motorische und naturwissenschaftliche Entwicklung fördert.



Die vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche sorgt dafür, dass Kinder in ihrer Entwicklung nicht isoliert, sondern ganzheitlich gefördert werden. Indem verschiedene Lernbereiche miteinander verknüpft werden, können Kinder ihre Fähigkeiten in einem dynamischen, lebensnahen Kontext entfalten, der sowohl kognitive als auch soziale, kreative und körperliche Kompetenzen stärkt.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Die Kooperation und Vernetzung sind essenzielle Elemente für eine umfassende und erfolgreiche Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte. Sie fördern nicht nur den Austausch zwischen verschiedenen Akteuren, sondern stellen auch sicher, dass Kinder in ihrer Entwicklung durch vielfältige Partner unterstützt werden. Dies umfasst sowohl die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern als auch die Zusammenarbeit mit außerfamiliären Bildungsorten.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und Beschwerdemanagement

Ziele der Partnerschaft mit Eltern:

- Eine offene und respektvolle Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern stärkt das Vertrauen und sorgt für eine positive Entwicklung des Kindes.
- Durch den regelmäßigen Austausch über die Entwicklung und Bedürfnisse des Kindes können Fachkräfte und Eltern sich gegenseitig beraten und unterstützen.
- Eltern sind wichtige Partner in der Beobachtung und Unterstützung der Entwicklung ihres Kindes. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen sind von unschätzbarem Wert.

Umsetzung der Partnerschaft:

- Regelmäßige Elterngespräche oder Elternabende ermöglichen einen aktiven Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes. Hier können Themen wie Fördermöglichkeiten, Erziehungsfragen oder besondere Anliegen besprochen werden.
- Eine transparente Dokumentation (z. B. in Form von Entwicklungsberichten) ermöglicht es den Eltern, die Entwicklung ihres Kindes nachzuvollziehen und gezielt einbezogen zu werden.
- Eltern können aktiv in den Kita-Alltag einbezogen werden, sei es durch gemeinsame Aktionen, Vorlesen oder Mithilfe bei Projekten.

Beschwerdemanagement:

- In unserem kleinen Team haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Beschwerde an die Fachkraft ihrer Wahl zu richten. Die Fragen, Anliegen und Beschwerden werden auf einem schnellen und direkten Weg bearbeitet und eine Lösung gesucht.
- Ein transparentes und respektvolles Beschwerdemanagement schafft Vertrauen und trägt zu einer kontinuierlichen Verbesserung im Kinderhaus bei. Eltern sollen wissen, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und dass es Lösungen gibt.
- Beschwerden sollten nicht nur als Problem, sondern auch als Chance zur Weiterentwicklung der Einrichtung verstanden werden. Ein konstruktiver Dialog führt zu einer besseren Zusammenarbeit und Qualität in der Betreuung.
- Ein gutes Beschwerdemanagement im Kinderhaus, ermöglicht es den Kindern, ihre Sorgen, Wünsche und Beschwerden zu äußern.
- Die Kinder können sich an ihre Bezugsperson wenden, der sie ihre Anliegen persönlich mitteilen.

- Für die jüngeren Kinder werden visuelle Hilfsmittel, wie Emojis oder Bildkarten verwendet, um ihre Gefühle auszudrücken.

Ein transparentes und respektvolles Beschwerdemanagement sorgt zudem für eine kontinuierliche Verbesserung der pädagogischen Arbeit und stärkt das Vertrauen zwischen den Kindern, Eltern und dem Kinderhaus-Team.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

- Kultureinrichtungen: Theater und Museen
- Sport- und Bewegungseinrichtungen: Sportvereine und „Beweg dich schlau“ auf Initiative der Felix-Neureuther-Stiftung.
- Bildungseinrichtungen: Schulen (Kooperationsbeauftragte Kindergarten-Schule; Vorkurs Deutsch 240), andere Kindertageseinrichtungen, Bücherei, MSH (Mobile sonderpädagogische Hilfe), verschiedene Fachdienste
- Das BIO-Paradies durch das EU-Schulprogramm, gefördert vom bayrischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Ziele der Zusammenarbeit:

- Durch Kooperationen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen erhalten Kinder Einblicke in neue Lernumfelder und vielfältige Angebote.
- Partnerschaften mit externen Institutionen wie Museen, Bibliotheken, Sportvereinen oder Kulturzentren bereichern das pädagogische Konzept und ermöglichen den Kindern neue Perspektiven und Erfahrungen.
- Zusammenarbeit mit externen Bildungspartnern erweitert das soziale Netzwerk und bietet den Kindern die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Kontexten zu entwickeln.

Vernetzte Projekte:

- Gemeinsame Projekte, bei denen externe Partner eingebunden werden, ermöglichen es den Kindern, Wissen und Fähigkeiten in einem interdisziplinären Kontext zu erwerben. Beispielsweise ein Projekt zur Naturerfahrung in Zusammenarbeit mit einem Umweltzentrum.
- Gemeinsame Ausflüge zu außerschulischen Bildungsorten fördern das Lernen durch praktische Erfahrungen und erweitern das Wissen der Kinder auf spielerische Weise.

Kooperation und Vernetzung sind entscheidend für eine ganzheitliche Förderung der Kinder im Kinderhaus. Durch eine enge Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wird eine stabile Grundlage für die Entwicklung des Kindes geschaffen, während Partnerschaften mit externen Bildungsorten den Kindern zusätzliche Lernräume und vielfältige Erfahrungen bieten.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen ist ein komplexer, aber notwendiger Prozess, der auf der Zusammenarbeit aller Beteiligten Fachkräfte und Institutionen basiert. Das Ziel ist es, das Wohl des Kindes zu schützen und es in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Hierzu verweisen wir auf unser bestehendes Schutzkonzept, welches über die Webseite einsehbar ist.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Als lernende Organisation verstehen wir uns als ein dynamisches System, das sich kontinuierlich weiterentwickelt. Wir fördern eine Kultur des Lernens, in der alle Mitglieder der Einrichtung – sowohl Fachkräfte als auch Kinder – von und miteinander lernen. Das bedeutet:

- Wir überprüfen regelmäßig unsere Arbeitsweisen und passen sie an die sich verändernden Bedürfnisse der Kinder und Familien an.
- Wir fördern eine enge Zusammenarbeit und den Austausch von Ideen und Erfahrungen unter den Fachkräften, um voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen.
- Wir sind bereit, neue Methoden und Ansätze auszuprobieren und flexibel auf Herausforderungen zu reagieren.
- Wir unterstützen sowohl die berufliche Weiterentwicklung der Fachkräfte als auch die individuellen Lernprozesse der Kinder.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit ist für uns von zentraler Bedeutung. Um diese stetig zu verbessern, setzen wir folgende Maßnahmen um:

Fort- und Weiterbildungen:

Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um ihre pädagogischen Kompetenzen zu erweitern und neue Impulse in die Arbeit einzubringen.

Reflexions- und Evaluationsprozesse:

Wir führen regelmäßige Teamgespräche und Reflexionseinheiten durch, um die Qualität unserer Arbeit zu evaluieren und gegebenenfalls anzupassen.

Feedback-Kultur:

Eltern und Kinder erhalten die Möglichkeit, Feedback zu geben, das in die Weiterentwicklung der Einrichtung einfließt. Durch offene Kommunikationskanäle schaffen wir ein transparenteres und vertrauensvolles Umfeld.

Dokumentation und Beobachtung:

Wir dokumentieren die Entwicklungsprozesse der Kinder und reflektieren regelmäßig unser pädagogisches Konzept, um gezielt auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und die Qualität unserer Arbeit zu sichern. Für die Beobachtungen verwenden wir die Bögen: Perik, Sismik und Seldak. Herausgegeben vom Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP).

Kooperation und Austausch:

Wir pflegen den Austausch mit anderen Einrichtungen und Fachkräften, um von bewährten Vorgehensweisen zu lernen und neue Ansätze einzubringen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Einrichtung ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Um den sich wandelnden Bedürfnissen der Kinder, Eltern und Fachkräfte gerecht zu werden und die Qualität unserer Bildungs- und Betreuungsangebote stets zu verbessern, werden wir kontinuierlich Veränderungen und Maßnahmen treffen.

Digitale Medien

Der Einsatz digitaler Medien wird vorerst nicht aktiv in unseren Alltag integriert. Wir nehmen uns bewusst Zeit, um uns mit diesem Thema intensiver auseinanderzusetzen und eine bedarfsgerechte Einführung sorgfältig zu planen.

Pädagogische Konzepte

Unser pädagogisches Konzept ist ganz aktuell überarbeitet und wird laufend an neue Anforderungen und Entwicklungen angepasst. Es bildet die Grundlage für unsere Arbeit und ermöglicht eine flexible und zeitgemäße Förderung der Kinder.

Elternarbeit

Eltern sind wichtige Partner in unserer Arbeit. Wir binden sie aktiv bei gemeinsamen Festen und gelegentlich bei Ausflügen ein. Zudem legen wir großen Wert auf regelmäßige Entwicklungsgespräche sowie den täglichen Austausch bei Tür- und Angelgesprächen.

Des Weiteren wird jährlich ein Elternbeirat gewählt. Er dient als Bindeglied zwischen dem Kinderhaus und den Eltern und wird durch verschiedene Aufgaben eingebunden.

Fachkräfteentwicklung

Wir fördern die kontinuierliche Weiterbildung unserer Kolleg*innen und legen großen Wert auf die Ausbildung neuer Fachkräfte. So stellen wir sicher, dass unsere pädagogische Arbeit stets auf einem hohen Qualitätsniveau bleibt.

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir setzen auf umweltfreundliche Materialien und achten darauf, Verpackungsmüll, insbesondere bei der Brotzeit der Kinder, zu vermeiden oder zu reduzieren.

Diese Veränderungen zielen darauf ab, die Qualität der Bildung zu verbessern, die Zusammenarbeit zu stärken und eine moderne, inklusive und nachhaltige Einrichtung zu schaffen.

7.3 Zusammenarbeit im Team

Eine effektive Zusammenarbeit im Team ist grundlegend für den Erfolg der pädagogischen Arbeit und die Qualität der Betreuung. Sie fördert den Austausch von Ideen, die gegenseitige Unterstützung und die kontinuierliche Weiterentwicklung.

Wesentliche Prinzipien der Teamarbeit:

- Regelmäßiger Austausch von Informationen und Erfahrungen.
- Klare und respektvolle Kommunikation sorgt für Transparenz und Vertrauen.
- Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden im Team gemeinsam verteilt.
- Jeder bringt seine Stärken ein und trägt zur Erreichung gemeinsamer Ziele bei.
- Kollegiale Unterstützung und Hilfe bei Herausforderungen stärken den Zusammenhalt.
- Teammitglieder bieten einander Rat und Unterstützung bei der Umsetzung von pädagogischen Konzepten.
- Regelmäßige Reflexion der Arbeit im Team hilft, die eigene Praxis zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.
- Konstruktives Feedback fördert die persönliche und fachliche Weiterentwicklung.
- Die Vielfalt an Ideen im Team wird genutzt, um neue Ansätze und Lösungen zu entwickeln.
- Offenheit für neue Konzepte und Flexibilität sind entscheidend für die Weiterentwicklung.
- Eine wertschätzende Haltung fördert ein positives Arbeitsklima und stärkt den Zusammenhalt.
- Gemeinsame Erfolge werden gefeiert, und Herausforderungen werden als Team gemeistert.

Praktische Maßnahmen:

- Regelmäßige Teammeetings zur Planung, Reflexion und Besprechung aktueller Themen.
- Teambildende Maßnahmen, um den Zusammenhalt zu stärken und die Zusammenarbeit zu fördern.

Gute Teamarbeit ist ein Schlüssel für die erfolgreiche Umsetzung pädagogischer Konzepte und das Wohl der Kinder.

Schlusswort

Unsere pädagogische Konzeption gibt einen Einblick in unsere Arbeit mit den Kindern und zeigt, welche Werte und Ziele uns leiten. Sie dient zugleich der Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Mit Engagement, Offenheit für Neues und der Zusammenarbeit mit Eltern schaffen wir ein Umfeld, in dem Kinder sich wohlfühlen und optimal gefördert werden. Dieses Dokument soll eine Orientierung bieten und dazu beitragen, unsere Arbeit transparent und zukunftsorientiert zu gestalten.



Kreativität

Individualität

Neugier

Dazugehörigkeit

Empathie

Respekt

Hilfsbereitschaft

Achtsamkeit

Ünterstützung

Selbstvertrauen



Kinderhaus Garmisch-Partenkirchen

im Januar 2025